

30. Jahrestag der Befreiung durch die Sowjetarmee

Bekanntnisse und Taten

Eigenleistungen

Das Kollektiv „Technische Werkstätten“ der Sektion Informationstechnik verpflichtet sich, Werterhaltungsmaßnahmen durch Eigenleistungen vor allem an Maschinen und Einrichtungen zu bringen, die nicht mehr im Generalreparaturplan liegen.

Reserven erschlossen

Durch persönliche Verpflichtungen der Mitarbeiter der Universitätsbibliothek wurden innere Reserven erschlossen, die eine Aufrechterhaltung des Bibliotheksbetriebes auch bei Ausfällen durch Krankheit und Ähnlichem in allen Bereichen gewährleistet.

Materialökonomie

Im Rahmen der „Aktion Materialökonomie“ will das Jugendkollektiv der Zentralwerkstatt nicht benötigte Spezialwerkzeuge ausbessern und den dafür in Frage kommenden Bereichen der TU anbieten.

300 VMI-Stunden

Die Mitarbeiter des Instituts für Hoch- und Fachschulbau verpflichteten sich zu 300 VMI-Stunden. Unter anderem wollen sie bei dem Bauvorhaben „Metalleichtbauten“ an der Stadtgutstraße mithelfen, um so ihren Teil zur Verbesserung der Arbeits- und Lebensbedingungen an der TU beizutragen.

Anschaulich und lebendig

In der GO 'Elektronik-Technologie und Feingerätetechnik' legen wir besonderen Wert darauf, den Kandidaten die Theorie und Praxis des Marxismus-Leninismus-Lebensnah zu vermitteln. Es hat sich gezeigt, daß die Ausarbeitung und der Vortrag einer Diskussionsgrundlage in den ersten zehn bis fünfzehn Minuten durch jeweils einen Genossen eine interessante Diskussion ermöglicht. Die anderen Zirkelteilnehmer diskutieren die aufgeworfenen Probleme, und es gelingt besser, sich die vorgesehene Thematik zu erarbeiten. In diesen Diskussionsgrundlagen werden nicht nur die theoretischen Begründungen des jeweiligen Themas gegeben, sondern die Kandidaten bemühen sich, praktische Schlussfolgerungen für die politische Tätigkeit abzuleiten.

Natürlich ist jede Diskussionsgrundlage von der Persönlichkeit geprägt. Oft stehen die Ausführungen im Kreuzfeuer der Diskussion, so daß die dem Marxismus typische streitbare Auseinandersetzung praktisch geübt wird. Wir sind der Auffassung, daß eine anschauliche, lebendige und polemische Vermittlung des marxistisch-leninistischen Wissens gerade im Kandidatenzirkel erforderlich und zweckmäßig ist. Peter

Alle machen mit!

Der Wettbewerb „Schöner unsere Städte und Gemeinden - Mach mit!“ steht 1975 im Zeichen des 30. Jahrestages der Befreiung vom Hitlerfaschismus. Besonderer Anlaß für uns, die Arbeit so zu gestalten, daß ein Höchstmaß an Ergebnissen erreicht wird.

Die „Aktion Frühjahrsputz“ wird in den Monaten März und April von allen Sektionen, Instituten und Direktoren genutzt, um saubere Grünanlagen, Fußwege, Höfe und Plätze zu erhalten oder gepflegte Freizeitanlagen zu gestalten.

Im April, dem „Monat der Volkinitiative“ zur Vorbereitung des „Festkleides“ der TU zum 30. Jahrestag gilt es, nicht nur unser Territorium, sondern auch alle Räume für Lehre und Forschung sowie die Arbeitsplätze und Werkstätten ideenreich auszugestalten.

Besonders zu beachten ist die Woche des Subotnik vom 14. bis 20. April 1975. Sie muß ein Höhepunkt in der Volkswirtschaftlichen Masseninitiative an unserer Universität werden.

Selbstverständlich erfordern auch die im VMI-Kreis aufzunehmenden Vorhaben der TU, der Wohnungsbau und andere mehr die aktive Hilfe aller.

Es gibt also alle Hände voll zu tun. Einzelne, die nicht in Eigeninitiative durchgeführt werden können, bitten wir zur ordnungsgemäßen Vorbereitung beim Sekretär des VMI-Komitees, Kollegin Nelamischkies, Nürnberger Straße 61, Zimmer 10, Ruf 20 84 anzumelden. VMI-KOMITEE

Aktive Freundschaftsbeziehungen

Die Sektion Geodäsie und Kartographie kann in ihrer bisherigen Arbeit zur Entwicklung aktiver Freundschaftsbeziehungen zur Sowjetunion gute Ergebnisse aufweisen. Diese Aktivitäten, die vor etwa 20 Jahren mit der Berufung und mehrjährigen Tätigkeit der sowjetischen Gastprofessoren Durnjew und Wolkow an der Technischen Universität eingeleitet wurden, finden ihren Ausdruck in der Teilnahme wissenschaftlicher Mitarbeiter der Sektion an sowjetischen Hochgebirgs- und Antarktisexpeditionen (SAE) mit geteilten geodätischen, photogrammetrischen und kartographischen Aufstellungen, in der langjährigen Zusammenarbeit mit dem Sternberg-Institut der Lomonossow-Universität Moskau und dem Astronomischen Hauptobservatorium der AdW der UdSSR Polkowo auf dem Gebiet der Astronomie, in der Zusammenarbeit unserer Hochschullehrer mit sowjetischen Wissenschaftlern in verschiedenen Ebenen internationaler nichtstaatlicher Organisationen, so insbesondere in der Problemkommission Planetare Geophysikalische Forschung (KAPG) sowie in

der jährlichen Durchführung von Austauschpraktika der Studenten (erstmalig 1956). Sie finden weiter ihren Ausdruck in der Übersetzung sowjetischer Lehrbücher in die deutsche Sprache unter Verantwortung unserer Hochschullehrer, in der Herausgabe von drei von Professoren der Sektion verfaßten Lehrbüchern in russischer Sprache durch Verlage der UdSSR und in der Delegation von Absolventen und wissenschaftlichen Mitarbeitern zum Zusatzstudium in die UdSSR. Dies sind nur Beispiele. Sie repräsentieren die bewußte auf die Freundschaft zur Sowjetunion gerichtete Handlungsweise einer großen Zahl unserer Mitarbeiter. Diese Kollegen leben das vor, was Genosse Professor Hager auf der zentralen wissenschaftlichen Konferenz zum 25. Jahrestag der DDR in Worten ausdrückte: „Die Freundschaft zur Sowjetunion und den anderen sozialistischen Staaten ist so weit in die neue, die sozialistische Lebensweise eingedrungen, daß sie mit Recht zu den unverzichtbaren Merkmalen der entwickelten sozialistischen Gesellschaft in der DDR gezählt werden kann.“

Genosse Professor Werner Rieger, Direktor der Sektion Geodäsie und Kartographie Im Thälmannschen Sinne weitergeben

DSF-Kampfformat - Mittel der Erziehung

Die Initiative der Besten galt es in die Breite zu tragen und alle Mitarbeiter und Studenten zu Aktiven der deutsch-sowjetischen Freundschaft werden zu lassen. Der Boden hierfür war gegeben, und es bedurfte kaum eines Anstoßes, um den Kampf um den Ehrennamen „Kollektiv DSF“ von einem Arbeitskollektiv auf eine Gewerkschaftsgruppe und schließlich auf die gesamte Sektion zu übertragen. Mit der Aufnahme des Kampfes um den Ehrennamen „Sektion DSF“ wurden neue Initiativen ausgelöst im Sinne der im Kampfformat festgelegten Schwerpunkte, von denen stellvertretend nur einige genannt seien:

- Festigung des Bewußtseins, daß die Freundschaft mit der Sowjetunion Grundlage und Garantie der Gegenwart und Zukunft unserer sozialistischen Gesellschaft ist
- Vertiefung unseres Wissens über die sozialistische ökonomische Integration und ihre Hauptkraft, die UdSSR
- Propagierung der Schätze der sowjetischen Kultur und Kunst
- Förderung des Erlernens und der Pflege der russischen Sprache.

Die Orientierung auf diese und einige weitere Schwerpunkte hat viele einzelne Verpflichtungen ausgelöst, die in ihrer Gesamtheit einen zu beachtenden Fortschritt im bewußten Handeln im Sinne der deutsch-sowjetischen Freundschaft bedeuten. Damit wird das Kampfformat ein wirksames Mittel der Erziehungsfaktoren - und das ist wohl das Wesentliche - es gelungen ist, alle Mitarbeiter der Sektion in diesem Wettbewerb einzubeziehen. Die einzelnen Arbeitskollektive haben es verstanden, auf breiter Basis im Sinne des Kampfes um den Ehrennamen ein reges Leben in den Kollektiven zu entwickeln.

Hochschullehrer und Mitarbeiter der Sektion sehen jedoch in dem Ringen

um den Ehrennamen „Sektion DSF“ mehr, als es die Schwerpunkte des Kampfformates ausweisen. Sie sehen darin die Verpflichtung, zur Erfüllung der vom Ersten Sekretär des Zentralkomitees der SED Genossen Erich Honecker auf der 9. Tagung des Zentralkomitees formulierten Aufgabe beizutragen: Die Freundschaft zur Sowjetunion immer enger zu gestalten, immer mehr zu vertiefen, ist eine Aufgabe, die wir im Thälmannschen Sinne von Generation zu Generation weitergeben.“ Hierin liegt eine dem Hochschullehrer und dem Mitarbeiter übertragene außerordentlich wichtige Verpflichtung. Es erscheint uns deshalb besonders bedeutungsvoll, in unserem Bemühen zur Erfüllung der Zielsetzung und formulierten Schwerpunkte stets unsere Studenten einzubeziehen.

Es kann im Ergebnis der Bemühungen um die Entwicklung studentischer Aktivitäten im Sinne der deutsch-sowjetischen Freundschaft festgestellt werden, daß in allen Kampfformaten der Seminargruppen um den Titel „Sozialistisches Studentenkollektiv“ derartige Wettbewerbsverpflichtungen eine wesentliche Rolle spielen und daß in allen Programmen der Kampf um den Titel mit dem Kampf um den Ehrennamen „Kollektiv DSF“ eine dialektische Einheit bildet. Es ist kein Zufall, wenn in den vorgeschriebenen Wettbewerbsverpflichtungen der Seminargruppen vom 17. bis 20. April 1975 die Zusammenarbeit der Sektion mit der UdSSR einen wesentlichen Gegenstand darstellt. Auch eine Reihe von Jugendobjekten lassen an ihrer Aufgabenstellung den Fortschritt der Entwicklung zu aktivem Handeln im Sinne deutsch-sowjetischer Freundschaft erkennen.

Vortragsveranstaltungen, Problemdiskussionen, Wissenswettbewerb, der

besuch von Ausstellungen, Aussprachetermine mit Gästen aus der Sowjetunion und nicht zuletzt unsere seit Jahren mit der Kaschischen Staatsuniversität M. S. Kirow in Alma-Ata durchgeführten Austauschpraktika sollen uns ein tieferes Eindringen in die Kultur der Völker der Sowjetunion, ihre Sitten, Gebräuche und in das Volksleben ermöglichen und so beitragen zu einem tieferen und konkreteren Verständnis für das historische Neue und Bedeutsame der sozialistischen Staatengemeinschaft.

Unsere gegenwärtige und zukünftige Aufgabe ist es, mit dem Kampf um den Ehrennamen zugleich eine weitere Intensivierung der bestehenden Zusammenarbeit mit den sowjetischen Partnerinstitutionen anzustreben und die bestehenden Kontakte in eine langfristige und kontinuierliche Zusammenarbeit umzumünzen. Denn die gemeinsame Arbeit ist der beste Boden für die sich verstärkenden vielfältigen politischen, kulturellen und persönlichen Kontakte zwischen den Menschen unserer Länder.

tragen zu einem tieferen und konkreteren Verständnis für das historische Neue und Bedeutsame der sozialistischen Staatengemeinschaft.

Unsere gegenwärtige und zukünftige Aufgabe ist es, mit dem Kampf um den Ehrennamen zugleich eine weitere Intensivierung der bestehenden Zusammenarbeit mit den sowjetischen Partnerinstitutionen anzustreben und die bestehenden Kontakte in eine langfristige und kontinuierliche Zusammenarbeit umzumünzen. Denn die gemeinsame Arbeit ist der beste Boden für die sich verstärkenden vielfältigen politischen, kulturellen und persönlichen Kontakte zwischen den Menschen unserer Länder.

Neue Erkenntnisse

Die FDJ-Grundorganisation Bauingenieurwesen gab am Vorabend des 80. Geburtstages des von den Faschisten ermordeten Kämpfers gegen Krieg und Faschismus Albert Hensei Rechenschaft über die Ergebnisse ihrer Arbeit bei der Erforschung des Lebensweges dieses aufrechten Genossen.

In einer eindrucksvollen Rede wies der FDJ-GO-Sekretär Genossin Ute Teichmann darauf hin, daß alle aus dem Leben dieses Kämpfers viel lernen können. „Die Kampftätigkeit, der Verzicht auf persönliche Vorteile, um seiner Sache zu dienen, sind Eigenschaften, die wir uns aneignen müssen“, sagte sie. Viele Ergebnisse der gemeinsamen Arbeit beweisen, daß die FDJ-Studenten ihren Kampf um den Ehrennamen Albert Hensei mit Erfolg führen. Und wenn die Rednerin am Ende ihrer Einschätzung hervorheben konnte, daß die Beschäftigung mit dem Leben ihres Vorbildes neue Erkenntnisse und Einsichten brachte und es gelungen ist, ein höheres Niveau in der FDJ-Arbeit zu erreichen, so zeigt das einmal mehr den Wert der Bewahrung revolutionärer Traditionen der Arbeiterklasse.



Foto: Ebeck

Gesellschaft der verkümmerten Talente

Fortsetzungsreihe über Bildung - Universitäten - Studenten - Klassenkampf in der BRD

III Der Sputnik-Schock

ARGUMENTIERT
KOMMENTIERT
INFORMIERT

In der zweiten Hälfte der fünfziger Jahre wurde die Herausforderung durch den Sozialismus aus dem Gebiet des Hochschulwesens immer spürbarer. Besonders ragte der Start des ersten Erdstätteliten heraus. Das Erscheinen des sowjetischen Sputniks am 4. Oktober 1957 löste in den imperialistischen Ländern einen tiefen Schock aus. Die sichtbaren Erfolge der sowjetischen Wissenschaft und Technik veranlaßten in Westeuropa und in den USA in der Wissenschafts- und Bildungspolitik bedeutende Modifikationen. Der „kalte Krieg der Höräle“ wurde nun nicht mehr allein bestimmt durch die einseitige Förderung der Rüstungswissenschaft, er wurde ergänzt durch Bestrebungen großbourgeoisere Kreise nach einer „Wissenschaftsreform“.

Der Hamburger Publizist Paul Sethe schrieb in einer kritischen Analyse der Adenauer-Ära, daß im Herbst 1957 die militärischen und politischen Grundlagen der Dulles-Politik zerbrochen seien: „Jetzt, da der Sputnik seine leuchtenden Kreise um die Erde zog, wurde es den westlichen Beobachtern anschaulich gemacht, daß man jede Hoffnung darauf aufgeben mußte, die

Russen durch einfache militärische Überlegenheit zum Rückzug zu zwingen.“ Während man in Washington den Sputnik „bitter ernst“ genommen habe, fuhr Sethe fort, hätten sich in Bonn der Kanzler und sein Verteidigungsminister darüber amüsiert.

Adenauers erste Äußerung zum Sputnik lautete: „Das jaub ich nicht, das ist doch nicht möglich!“ Strauß stand Adenauer in seiner antikommunistischen Besessenheit nicht nach: „Für ihn war der Sputnik: „Bluff! Wir lassen uns nicht aus der Fassung bringen!“ Übertroffen wurde Adenauer und Strauß nur noch durch die Äußerung von US-Admiral Rawson: „Der Satellit ist ein Stück Eisen, das jeder in die Luft schleudern kann.“

Die Veränderung des politisch-militärischen Kräfteverhältnisses, wie es durch den sowjetischen Erdtrabant aller Welt demonstriert wurde, hatte auf die Bildungspolitik Washingtons und Westeuropas zunächst größere Wirkung als auf die Bonns. In den USA beschloß die „National Science Foundation“, im Jahr 1958 die Zahl ihrer Forschungsbeiträgen zu verdreifachen. Die Regierung stellte 250 Millionen Dollar für die Unterstützung der

Naturwissenschaften zur Verfügung und erhöhte die Gehälter von 48 000 Wissenschaftlern und Ingenieuren, die im Staatsdienst beschäftigt waren, beträchtlich. Unter dem Eindruck des Sputnik-Schocks wurde auch das Apollo-Programm beschlossen, das zur Landung von Amerikanern auf dem Mond führte.

Die NATO schuf sich einen Wissenschaftsausschuss, der den Auftrag hatte, fortan die wissenschaftliche Leitungsfähigkeit der Mitgliedsländer zu kontrollieren.

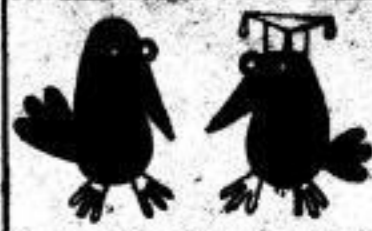
Nach dem Sputnik-Schock aber begannen die herrschenden Kreise der imperialistischen Länder, die schon lange vorher sichtbaren großen Erfolge der Sowjetwissenschaft zur Kenntnis zu nehmen. In den imperialistischen Hauptländern setzte sich die Erkenntnis durch, daß man die Sowjetwissenschaft systematisch studieren müsse. Der Klassengegner versuchte seither, aus klassenpolitischen Gründen am großartigen Aufschwung der sowjetischen Wissenschaft teilzuhaben.

In den USA werden gegenwärtig regelmäßig 160 sowjetische Fachschriften ins Englische übersetzt. 1949 war es eine (1), 1957 waren es 28, und schon 1960 waren es 72.

An 600 Hochschulen der USA ist Russisch im Lehrprogramm vertreten. An der Pariser Sorbonne bekommen die Studenten, die Russisch-Kenntnisse nachweisen können, ein Sonderstipendium. In Japan, England und Italien werden Wissenschaftler und Ingenieure zu speziellen Russischkursen delegiert, die bis zu zwei Jahre dauern. Die Kultusministerkonferenz der BRD beschloß, Russisch in das Lehrprogramm der westdeutschen Gymnasien aufzunehmen. Entsprechend einer Weisung des BRD-Wissenschaftsministers wurde an der Universität Bochum ein sogenanntes Russikum für Sprachintensivkurse eingerichtet. Diese Beispiele könnten fortgesetzt werden. Selbstverständlich verfolgt der Imperialismus damit seine Ziele, die einerseits darin bestehen, die wissenschaftlich-technischen Ergebnisse besser auszunutzen, und andererseits darin, vermittels russischer Sprachkenntnisse die Auseinandersetzung mit der Politik der KPdSU intensivieren zu können.

(AUS: „Studenten im Aufbruch“ von Siegfried Prokop, erschienen in der Reihe „a“ - Konkret im Verlag Neues Leben.)

Eine Frage, Herr Professor



Was halten Sie vom Mathematik-Wettbewerb?

Um die Antwort in einem Satz vorwegzunehmen, möchte ich zunächst feststellen, daß ich den Mathematik-Wettbewerb an der TU, der vor nunmehr über einem Jahr auf Initiative der FDJ-Kreisleitung und der Sektion Mathematik ins Leben gerufen wurde, voll und ganz befürworte.

Ich betrachte den Mathematik-Wettbewerb grundsätzlich als Bestandteil des allgemeinen Wettbewerbs um höhere Studienleistungen an unserer Universität, als ein wichtiges Instrument, den Klassenaufruf „Studium“ in seiner Gesamtheit und Komplexität zu erfüllen. Mit dem Wettbewerb auf dem Grundlagengebiet Mathematik, der ganz konkret und abrechenbar ist und für die Studierenden der verschiedenen Grundstudienrichtungen differenziert geführt wird, werden eigentlich zwei Ziele verfolgt:

Bislang geht es darum, das Leistungsniveau in den Seminargruppen hinsichtlich der in den mathematischen Lehrveranstaltungen vermittelten Stoffes zu verbessern und dies auch durch hervorragende individuelle Prüfungsergebnisse nachzuweisen. Zum anderen geht es aber auch darum, eine richtige Einstellung zur Mathematik selbst und ihrer Verbindung mit den verschiedenen Fachdisziplinen bis hin zur unmittelbaren Anwendung und Nutzung im eigenen Fachgebiet herauszubilden.

Aus dieser Zielstellung ergibt sich die hohe Verantwortung, die neben der Sektion Mathematik und der FDJ den immatrikulierenden Sektionen obliegt, um ihren Studierenden eine geeignete wissenschaftliche Grundlagenbildung zu vermitteln.

Hier wünschen wir uns mehr Resonanz für den Mathematik-Wettbewerb, der eingebettet in den sozialistischen Wettbewerb - sehr gut geeignet ist, eine schöpferische Atmosphäre des Lernens und Studierens herauszubilden. Dabei können vor allem die Gruppenleiter und Studienjahresleiter der Fachsektionen helfen.

In außerordentlich kurzer Zeit hat der Mathematik-Wettbewerb an allen Universitäten und Hochschulen der DDR Fuß gefaßt. Im vergangenen Jahr erfolgte anlässlich der MMM der erste zentrale Ausscheid, an dem die Studierenden der TU Dresden sehr gute Plätze belegen konnten. In diesem Jahr wird der Wettbewerb an den Universitäten und Hochschulen ausgetragen, und die Besten haben im Frühjahressemester 1976 Gelegenheit, ihr Wissen und Können in einem zentralen Ausscheid unter Beweis zu stellen. Ich betrachte die Tatsache, daß als Austragungsort des zentralen Wettbewerbs für 1976 die TU Dresden vorgeschlagen wurde, als Ausdruck der Anerkennung der Leistungen unserer Universität auf diesem Gebiet. Herr Prof. Dr. Kadner, Sektion Mathematik, wurde vom Zentralrat der FDJ und vom MfJ als Leiter der zentralen Wettbewerbskommission berufen.

Abschließend möchte ich den Wunsch ausdrücken, daß sich der Mathematik-Wettbewerb an unserer Universität auf der Basis eines soliden mathematischen Grundstudiums weiterentwickelt und noch an Breite und Tiefe gewinnt. Allen Studierenden wünsche ich viel Erfolg und hervorragende Ergebnisse im Wettbewerb!

Unsere Frage beantwortete Genosse Professor Wolfgang Winkler, Direktor der Sektion Mathematik.

Satz und Druck: III/9/288 Grafischer Großbetrieb Völkerverfreundschaft Dresden, Betriebspartei Julius-Grimsau-Allee. Herausgeber: SED-Kreisleitung der Technischen Universität Dresden, Redaktion: 8027 Dresden, Heimboltstraße 6. Telefon: Einwahl 463, HF 51 91 und 28 82. Verantwortlicher Redakteur: Alfred Ebeck, Redakteur: Brigitte Riedel, Redaktionssekretärin: Brigitte Wondra, Redaktionskommission: Dr. Walter Böhm, Erich Dittich, Waltraud Pütter, Hans-Jürgen Kaddmann, Ernst-Ludwig Riede, Klaus Wich-Heiter. Fotos, soweit nicht anders vermerkt: TU-Jildstelle. Veröffentlicht unter Lizenz-Nr. 52 beim Rat des Bezirkes Dresden.